

Seite: 28
Ressort: Ludwigsburger Kreiszeitung / Wirtschaft
Ausgabe: Hauptausgabe

Gattung: Tageszeitung
Auflage: 37.320 (gedruckt) 35.448 (verkauft)
 36.168 (verbreitet)
Reichweite: 0,12 (in Mio.)

Ausländische Fachkräfte

Jobmesse gilt als großer Erfolg

Die **Industrie- und Handelskammer Region Stuttgart (IHK)** bewertet die zweite Jobmesse für ausländische Fachkräfte als vollen Erfolg. Mit 40 Unternehmen als Aussteller und rund 450 Bewerbern, seien die Erwartungen klar übertroffen worden.

Von Jürgen Schmidt
 Junge Spanier zur Messe aus
 Barcelona eingeflogen

Stuttgart. Kokouvi Bruno Gnagniko sitzt am Stand des Maler- und Ausbauunternehmens Heinrich Schmid bei der Jobmesse im Foyer der **IHK Stuttgart**. Der Mann aus Togo ist Ende 20 und seit 16 Monaten als Flüchtling in Benningen zu Hause. „Ich suche Arbeit“ sagt er. Vier bis fünf Kontakte habe er auf der Messe geknüpft, doch ob er dadurch wirklich zu einer Stelle kommt, weiß er noch nicht.

Gnagniko gehört als Biologie- und Chemielehrer zwar zu den Flüchtlingen mit guter Qualifikation, doch steht er noch vor der Hürde, die vielen Asylbewerbern den Weg ins Berufsleben vorerst verstellt: mangelnde Deutschkenntnisse. „B 1 oder B 2 sollte es mindestens sein“, umreißt Andreas Lerich, der in Ludwigsburg bei Heinrich Schmid für die Personalgewinnung zuständig ist, die Anforderungen. Nach dem europäischen Referenzrahmen für Sprachen versteht man darunter eine selbstständige Sprachverwendung, die für die Alltagskommunikation ausreicht, bei B 2 auch für Fachdiskussionen im eigenen Spezialgebiet, beispielsweise im Beruf. Daran mangelt es allerdings vielen Flüchtlingen, die im vergangenen Jahr nach Deutschland gekommen sind augenblicklich noch, wie Lerich und auch andere Personalier auf der Messe erklären.

Die Veranstaltung, die die **IHK** mit einer ganzen Reihe von anderen Institutionen, darunter die Region Stuttgart und die Arbeitsagentur, organisiert hat, richtet sich aber nicht nur an Flüchtlinge. Die in der heimischen Wirtschaft händeringend gesuchten Ingenieure oder IT-Experten kommen vor allem aus anderen europäischen Ländern. Am

Stand des Telematik-Spezialisten mm-lab waren aber auch Interessenten aus Brasilien oder USA, wie Geschäftsführer Andreas Streit sagt. Das Unternehmen aus Kornwestheim hat Erfahrung bei der Rekrutierung von ausländischen Fachkräften. Schon vor fünf Jahren hat mm-lab über die „Aktion Nikolaus“ junge Ingenieure aus Spanien eingestellt, von denen inzwischen nur noch einer im Unternehmen ist, wie Streit erklärt. „Es ist für kleinere Unternehmen nicht einfach, auf diese Weise Fachkräfte zu finden, die dauerhaft bleiben, meint der mm-lab-Gründer. Von der Jobmesse ist er dennoch positiv angetan. Die Resonanz am Stand sei sehr gut gewesen, es habe einige interessante Kontakte gegeben. Unter den Gesprächspartnern von Streit waren auch zwei IT-Experten, die als Flüchtlinge nach Deutschland gekommen waren. Für einen Job kämen sie aber kurzfristig noch nicht infrage, weil ihr Asylverfahren noch laufe, so Streit.

Mit dem Interesse der Bewerber waren auch die anderen Aussteller zufrieden, wie **Oliver Kreh von der IHK** resümiert. Das dürfte auch daran liegen, dass viel mehr Interessenten kamen als angemeldet. Zusammen mit Arbeitsagentur und Jobcenter waren rund 200 Fachkräfte ausgewählt worden, die auf die Anforderungsprofile der ausstellenden Unternehmen passen. Vertreten waren auf der Messe viele Firmen aus Branchen, die in der Region vom Fachkräftemangel betroffen sind.

Dazu gehörten Firmen aus der Gastronomie und Hotellerie Bau, Lebensmittel Einzelhandel, Ingenieursdienstleister und Zeitarbeitsfirmen oder auch aus dem Garten- und Landschaftsbau. Die Branche habe signalisiert, dass dort auch Menschen mit eher geringen Sprachkenntnissen Chance auf eine Beschäfti-

gung hätten, erklärt Kreh.

Vor allem seien bei vielen Flüchtlingen die Sprachkenntnisse noch immer rudimentär, hat auch der **IHK-Mitarbeiter** festgestellt. Drei **IHK-Azubis**, die Arabisch oder Farsi sprechen, seien deshalb als Lotsen stark gefragt gewesen. Kreh schätzt, dass mehr als die Hälfte aller Jobmesse-Besucher Flüchtlinge waren. Die haben zwar häufig noch Probleme mit der deutschen Sprache, doch nach Einschätzung von Personalern auf keinen Fall mit der Motivation. „Die wollen arbeiten und sind motiviert“, meint Andreas Lerich von Heinrich Schmid. Der Handwerkskonzern mit fast 4000 Mitarbeitern war auch schon bei der ersten Jobmesse im Frühjahr vertreten, als eines von damals nur 16 Unternehmen. „Es hat sich beide Male gelohnt, erklärt Lerich. Auch diesmal habe man einige Termine für Praktika vereinbart. In der Region sucht Heinrich Schmid nicht nur ausgebildete Fachkräfte, sondern auch Kandidaten für die zehn bis 15 Lehrstellen, die im kommenden Jahr zu besetzen sind.

Auch wenn europäische Fachkräfte oft nicht dauerhaft in Deutschland bleiben, wird die heimische Wirtschaft nicht müde in anderen EU-Staaten um Personal zu werben. Zur Jobmesse der **IHK** wurde auch eine achtköpfige Delegation von spanischen IT-Experten und Ingenieuren mit Berufserfahrung eingeflogen – ein Ergebnis der Zusammenarbeit zwischen Baden-Württemberg und Katalonien. Diese hätten vor der Reise noch einen Crashkurs Deutsch im Goethe-Institut in Barcelona bekommen, erklärt **Kreh**. Die Chancen, dass die jungen Spanier künftig in Stuttgart, Ludwigsburg oder Böblingen arbeiten, stünden nach den Gesprächen auf der Messe nicht schlecht.

Fehlende Sprachkenntnisse sind

oft die größte Hürde
Fachkräftesuche für kleine

Unternehmen besonders schwer

Wörter:

708

Urheberinformation:

(c) Ludwigsburger Kreiszeitung

© 2016 PMG Presse-Monitor GmbH

Seite: 28
Ressort: Ludwigsburger Kreiszeitung / Wirtschaft
Ausgabe: Hauptausgabe

Gattung: Tageszeitung
Auflage: 37.320 (gedruckt) 35.448 (verkauft)
36.168 (verbreitet)
Reichweite: 0,12 (in Mio.)

Fast die Hälfte aller Unternehmen braucht mehr Fachkräfte

Seit sieben Jahren befragt die **Industrie- und Handelskammer (IHK) Region Stuttgart** Mitgliedsunternehmen zu ihrer Personalsituation und die hat sich laut **IHK** in dieser Zeit kontinuierlich verschärft. In der jüngsten Umfrage unter knapp 1000 Betrieben, habe jeder zweite angegeben, nicht genügend qualifizierte Mitarbeiter zu finden, so die Kammer.

44 Prozent sähen im Fachkräftemangel ein akutes Problem für ihre Geschäftsentwicklung.

In den kommenden Jahren wird sich diese Entwicklung weiter zuspitzen. Laut **IHK-Fachkräftemonitor** fehlen in der Region Stuttgart derzeit durchschnittlich rund 32 000 Fachkräfte pro Jahr. 2020 wird sich bereits eine Lücke

von rund 80 000 fehlenden Fachkräften auftun.

Aus Sicht der Unternehmen können Flüchtlinge einen Beitrag dazu leisten, die Lücke zu schließen. 28 Prozent der Betriebe planen, ausländische Fachkräfte einzustellen. 14 Prozent gaben an, Flüchtlinge einstellen zu wollen. Jeder zehnte Betrieb beabsichtigt die Ausbildung von geflüchteten Menschen, jeder zwanzigste Betrieb möchte junge Zuwanderer (ohne Fluchthintergrund) qualifizieren.

Unter allen Maßnahmen, die Unternehmen ergreifen wollen, um ihren Bedarf an qualifizierten Mitarbeitern zu decken, rangiert die Einstellung ausländischer Fachkräfte allerdings nur auf Platz fünf.

Weit häufiger, nämlich von mehr als der Hälfte aller Unternehmen, wird eine Verstärkung der Ausbildung genannt. Das setzt allerdings voraus, dass die Firmen auch genügend Bewerber für ihre Lehrstellen finden. Fast genauso viele Unternehmen nennen Weiterbildung als Mittel, um zu mehr Fachkräften zu kommen.

Der anhaltende Engpass auf dem Arbeitsmarkt, könnte aber auch zum Wegfall von Stellen in der Region führen. 24 Prozent der Betriebe planen Rationalisierungen oder Umstrukturierungen. Und 15 Prozent erwägen eine Verlagerung von Tätigkeiten ins Ausland. (jüs)

Wörter: 249
Urheberinformation: (c) Ludwigsburger Kreiszeitung

Autor: Tilman Baur [0008108480]
Seite: 26
Ressort: REGI

Ausgabe: Hauptausgabe
Gattung: Tageszeitung
Auflage: 0 (gedruckt) 0 (verkauft) 0 (verbreitet)

Andrang bei Jobmesse für Ausländer

40 Unternehmer präsentieren sich – Qualifikation der Bewerber ist höchst unterschiedlich

Die **IHK** hat zum zweiten Mal eine Jobmesse für ausländische Fachkräfte und Geflüchtete organisiert. Tilman Baur

Stuttgart Priscila Pavini strahlt. Die 35-jährige IT-Projektmanagerin hat am Freitag auf der Jobmesse für Ausländer und Geflüchtete im **IHK-Gebäude** in der Jägerstraße einige vielversprechende Gespräche geführt. „Ich kann mir gut vorstellen, dass da etwas herauspringt“, sagt sie. Seit drei Jahren wohnt die Brasilianerin in Stuttgart. Seit Kurzem ist sie arbeitslos.

„Das Unternehmen dort, das wäre mein Traumjob“, sagt Pavini und deutet auf den Stand von „mm-lab“. Für den noch jungen, auf Telematik spezialisierten Betrieb aus Kornwestheim ist die Jobmesse Gold wert. „Die Erwartungen wurden übertroffen“, sagt Geschäftsführer Andreas Streit. Auf der Messe könne er direkt mit den Bewerbern in Kontakt treten. „Das ist für uns ein Vorteil, weil wir auf den klassischen Jobportalen mit

den großen Unternehmen konkurrieren“, sagt Streit. Systemintegratoren, Softwareentwickler und duale Studenten braucht mm-lab besonders dringend. Bei Martin Noori läuft es weniger rund. Der 28-jährige Afghane hat als Projektmanager für internationale Organisationen gearbeitet, seine Qualifikationen sind gut. Doch seine Deutschkenntnisse machen ihm einen Strich durch die Rechnung. „Ich mache jetzt noch einen Sprachkurs“, sagt Noori. Für die Zwischenzeit hat er bei der Messe immerhin einen Minijob an Land gezogen – er fängt bald im Frühstücksservice eines Ludwigsburger Hotels an. Auch wenn es nicht direkt funkt zwischen Betrieb und Bewerber, lohne sich die Jobmesse für alle Beteiligten, sagt **Oliver Kreh von der IHK**. „Man knüpft hier Kontakte, baut persönliche Beziehungen und Netz-

werke aus.“ Die Qualifikation der Bewerber sei höchst unterschiedlich. „Es gibt sehr viele hochqualifizierte Leute, vor allem aus Europa, aber durchaus auch unter den Flüchtlingen“, so **Kreh**. Viele Bewerber besäßen großes Fachwissen, auch wenn sie keine formale Ausbildung hätten. Die Messe fand zum zweiten Mal statt. Mehr als 40 Unternehmen präsentierten sich: Malerbetriebe, Bauunternehmer, Autozulieferer, IT-Dienstleister, Bäckereien, Kindertagesstätten, Personaldienstleister oder Hotels. Laut **IHK-Umfrage** sucht fast jeder zweite Betrieb in der Region vergeblich nach qualifiziertem Personal. 28 Prozent wollen laut Umfrage ausländische Fachkräfte einstellen, 14 Prozent Geflüchtete beschäftigen.

Abbildung: An den Ständen war Zeit für Gespräche.
Fotograf: Lichtgut/Max Kovalenko
Wörter: 334

© 2016 PMG Presse-Monitor GmbH

Dieser Artikel ist am 21.11.16 auch in folgenden Zeitungen erschienen:

- Leonberger Kreiszeitung
- Stuttgarter Zeitung - Fellbach
- Stuttgarter Zeitung - Filder-Zeitung-Süd
- Stuttgarter Zeitung - Kornwestheim und Marbach
- Stuttgarter Zeitung - Strohgäu
- Fellbacher Zeitung
- Kornwestheimer Zeitung
- Marbacher Zeitung - Bottwartal Bote
- Stuttgarter Zeitung - Kreisausgabe

Autor: UWE ROTH
Ressort: Stuttgart
Gattung: Tageszeitung

Auflage: 30.859 (gedruckt) 30.076 (verkauft)
 30.466 (verbreitet)
Reichweite: 0,07 (in Mio.)

Der Traum von einer Stelle

Bei der zweiten Jobmesse für ausländische Fachkräfte in der **Industrie- und Handelskammer** stellen die Unternehmen eine wachsende Qualifikation der Bewerber fest.

Selten ist das großzügig gestaltete Foyer des **IHK-Hauses** mit so vielen jungen Menschen gefüllt. Unter den Flüchtlingen in Stuttgart und der Umgebung hat es sich ohne große Werbung herumgesprochen, dass dort am Freitagnachmittag über 40 Unternehmen vertreten sind, die händeringend Fachpersonal suchen, Praktika- oder Ausbildungsplätze anbieten. Bei der ersten Jobmesse vor einem halben Jahr hatten nur 16 Betriebe die Plattform genutzt.

Es ist ein Zeichen, dass der Druck in den Unternehmen wächst: Laut **IHK** fehlen in der Region Stuttgart durchschnittlich 32 000 Fachkräfte pro Jahr. Bis zum Jahr 2029 soll der Engpass auf bis zu 123 000 fehlende Fachkräfte steigen. Dies macht Migranten große Hoffnung auf Arbeit - auch wenn dafür die Deutschkenntnisse und ihr Bildungsabschluss aus der Heimat bis jetzt nicht ausreichend sind.

Viele kommen in kleinen Gruppen zur Jobmesse in die Jägerstraße und werden von einem Betreuer oder einer Betreuerin angeführt. Es sind ehrenamtliche und professionelle Integrationshelfer. Deren wichtigste Aufgabe ist, ihren Schützlingen die Angst zu nehmen, sich im holprigen Deutsch einem Firmenvertreter vorzustellen und nach einer Arbeitsmöglichkeit zu fragen.

Notfalls als Servicekraft

Zu den Brückenbauern zählt Regine Koch-Bah von der Agentur Ahrens in Stuttgart, die Flüchtlinge aufs Arbeitsleben vorbereitet. Ihre Klienten kommen

mit sogenannten Aktivierungs- und Vermittlungsgutscheinen von der Agentur für Arbeit oder vom Jobcenter zu der privaten Agentur. Bei einer erfolgreichen Vermittlung bekommt sie Honorar. Koch-Bah ist mit einer Gruppe Syrer da. Unter ihnen die 20-jährige Batoul, die vor einem Jahr mit einem großen Traum nach Deutschland gekommen ist. Sie will Architektin werden, ein Praktikum als Bauzeichnerin hat sie bereits gemacht. Aber mit dem Studium wird es so schnell nicht klappen. Dafür reichen ihr Deutsch und bisherigen Bildungsabschlüsse nicht. Deswegen möchte sie vorübergehend als Servicekraft in der Hotellerie arbeiten. Einige aus der Branche sind auf der Jobmesse vertreten. Deren Vertreter suchen zwar in erster Linie Fachkräfte, da aber immer Mangel an Aushilfen herrscht, darf die junge Syrerin sehr zu ihrer Freude ihre Kontaktdaten dalassen.

Die Flüchtlinge sind durchaus erleichtert, dass nicht an jedem Stand qualifizierte Fachkräfte mit Studienabschluss gesucht, sondern auch einfache Tätigkeit angeboten werden oder Berufe, die keine lange Ausbildung erfordern. Zahlreiche Handwerksbetriebe und Pflegeeinrichtungen oder auch das Klinikum Stuttgart bemühen sich ebenfalls um die Neuankömmlinge. Grundkenntnisse in Deutsch und handwerkliches Geschick sind als Voraussetzung oftmals ausreichend.

Nicht so bei Hans-Ulrich Schmid. Er ist Geschäftsführer des Software Zentrums

Böblingen/Sindelfingen und sucht IT-Profis oder solche, die auf gutem Weg dahin sind. 120 Unternehmen gehören dem Verein an, die alle das gleiche Problem haben: Sie finden keine IT-Fachleute. "Der Markt ist leergefegt", sagt Schmid. Auf Stellenanzeigen folgt keine Resonanz. Spezialisten suchen nicht, sondern werden gefunden. Die Gespräche, die er während der Jobmesse führt, geben ihm jedoch Hoffnung auf Besserung. Er lobt den Ehrgeiz der jungen Flüchtlinge und ist von den "richtig guten Deutschkenntnissen überrascht". Wo die Not groß ist, werden Unternehmen flexibel. Reicht das Deutsch nicht aus, kann der Bewerber beispielsweise zwei Tage die Woche einen Sprachkurs besuchen, drei Tage im Unternehmen arbeiten. Manche bekommen ein Praktikum angeboten, verknüpft mit der Aussicht, eine Ausbildung beginnen zu können.

Welche anderen Möglichkeiten bestehen, erfahren Firmen im Netzwerk "Unternehmen integrieren Flüchtlinge". Innerhalb eines Jahres haben sich dem Netzwerk bundesweit 1000 Unternehmen angeschlossen, sagt Constantin Bräunig. Er ist überzeugt, dass im Frühjahr richtig Schwung in den Arbeitsmarkt kommen wird, wenn die ersten Integrationskurse zu Ende gehen und den Absolventen damit der Zugang zum Arbeitsmarkt offen steht.

Abbildung: Auf in Aug: Konzentriert hören zwei Ausländer zu, was für Jobs ihnen Firmenvertreter anzubieten haben und welche Voraussetzungen sie dafür mitbringen müssen. Foto: Uwe Roth

Wörter: 580